

Das «Prominenten-Interview» (VI)

Welti Emil, Bundesrat

(kw) Emil Welti (1825–1899) ist ohne Zweifel der bedeutendste Zurzacher aller Zeiten: Er wurde 1856 in den aargauischen Grossrat gewählt, praktisch gleichzeitig zum Regierungs- und Ständerat des Kantons erkoren und amtierte von 1867 bis 1891 als hochgeachteter und tatkräftiger schweizerischer Bundesrat. Im Folgenden beantwortet er die Fragen der Zurzipost. Die Stimme hat ihm die Historikerin Dr. Claudia Aufdermauer geliehen. Sie arbeitet zur Zeit als Autorin am Projekt «Biografie Emil Welti».



Herr Bundesrat, Ihre politische Karriere und Ihre politischen Leistungen sind beeindruckend: 24 Jahre lang gehörten Sie dem schweizerischen Bundesrat an und standen in dieser Zeit vier verschiedenen Departementen vor. Worauf sind Sie besonders stolz?

Als ich in den Bundesrat gewählt wurde, bestand unsere Armee noch aus kantonalen Kontingenten. In Bezug auf die Rekrutierung, die Ausrüstung und den Unterricht hatten wir 25 total verschiedene Systeme. Als 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach und die Schweizer Truppen mobilisiert wurden,

«Biografie Emil Welti»

Die Forschungsarbeiten zum Projekt Biografie Emil Welti laufen noch. Dr. Heinrich Staehelin, der Autor der Kantonsgeschichte Aargau (1830–1885), hat den ersten Teil der Biografie verfasst. Im Auftrag des Vereins «Projekt Biografie Emil Welti» führt Dr. Claudia Aufdermauer die Biografie weiter. 2020 wird das Buch erscheinen.

um die Grenze zu schützen, zeigte sich die Unzulänglichkeit der bisherigen Organisation. Als Vorsteher des Militärdepartements erkannte ich die Mängel. Ich setzte mich für die Zentralisierung der Armee ein. Nach dem deutsch-französischen Krieg unterstützte die Bundesversammlung meine Ideen. Seit der Revision der Bundesverfassung 1874 haben wir eine Armee – die Rekrutierung, die Ausrüstung und der Unterricht liegen nun beim Bund.

Besonders am Herzen lag mir stets die Gotthardbahn. Nichts, was ich in meinem Leben geschaffen habe, hat mich so gefreut wie meine Mitwirkung bei der Erstellung dieses Jahrhundertwerks.

Sie mussten aber auch Niederlagen einstecken. Welche schmerzt Sie am meisten?

Ich musste nicht viele Niederlagen einstecken. Die Militärorganisation konnte weitgehend nach meinen Wünschen umgesetzt werden und die Subventionen für den Gotthard wurden immer bewilligt. Was die Abstimmung zum Rückkauf der Eisenbahnen im Jahr 1891 angeht, heute würde man diesem Anliegen wohl Verstaatlichung sagen – zu diesem Zeitpunkt war das Volk noch nicht reif dafür. 7 Jahre später hat es zur Verstaatlichung Ja gesagt.

Gelegentlich wurden Sie als «schweizerischer Bismarck» bezeichnet. Verstehen Sie das eher als Lob oder als Kritik?

Wegen unseres Aussehens wurden wir miteinander verglichen. Ich habe Bismarck aber nie persönlich getroffen. Bismarck hat die europäische und somit auch die schweizerische Politik entscheidend mitgestaltet und geprägt. Dies zeigte sich insbesondere in der Diskussion um die schweizerische Alpentransversale. Wegen des Bundesgesetzes von 1852, das den Bau und Betrieb von Eisenbahnen der Privattätigkeit und den Kantonen überliess, waren dem Bundesrat in dieser Debatte die Hände gebunden. Die Abgeordneten der beiden führenden Projekte, des Lukmaniers und des Gotthards, suchten im Ausland nach Unterstützung und bekämpf-

Aus dem Rathaus

Termine

12.06.2019	Ortsbürger-Gemeindeversammlung
13.06.2019	Einwohner-Gemeindeversammlung
01.08.2019	Bundesfeier im Kurpark

Sprechstunden des Gemeindeammanns

- Jeden 1. Freitag im Monat im Rathaus von 16.00 bis 18.00 Uhr
Vor Anmeldung an die Gemeindekanzlei, Telefon 056 269 71 11

Unentgeltliche Rechtsauskunft

Der nächste Termin in Bad Zurzach

- 26.09.2019

Termine in anderen Gemeinden finden Sie auf www.badzurzach.ch/Verwaltung/Online-Schalter

ten sich dabei gegenseitig. Als ich 1869 Bundespräsident wurde, erklärte ich dem norddeutschen Gesandten Maximilian von Roeder, dass sich die Schweiz nicht auf eine Alpentransversale werde einigen können und der Bundesrat diesbezüglich nichts machen könne – das Ausland müsse die Initiative ergreifen. Wenige Tage später telegraphierte Bismarck dem Bundesrat, dass er nur eine Alpentransversale, und zwar den Gotthard, unterstütze. Mit diesem Telegramm waren die Würfel für den Gotthard gefallen. Durch die Einmischung des Auslands wurde die Diskussion über die Alpentransversale zu einer aussenpolitischen Frage – und für die Aussenpolitik war bekanntlich der Bundesrat zuständig. Noch im selben Jahr konnte ich die internationale Gotthardkonferenz eröffnen. Sie wurde ein grosser Erfolg.

Auch als aargauischer Regierungsrat haben Sie Spuren hinterlassen und wichtigen Geschäften zum Durchbruch verholfen.

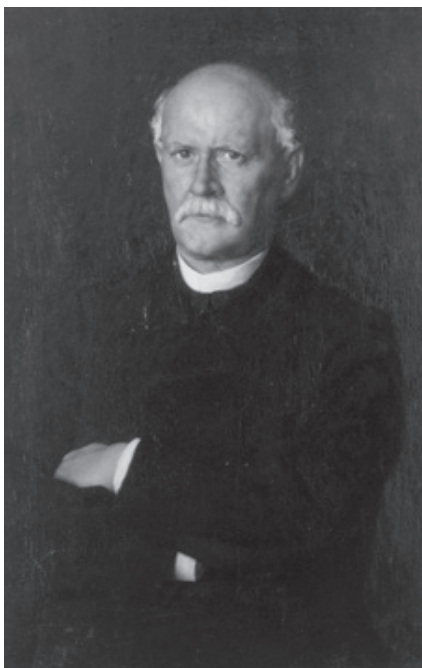
Als ich Justizdirektor wurde, waren die Verhältnisse im Strafvollzugswesen unerfreulich. Die Anstalten in Baden und auf der Festung Aarburg waren meist überbelegt. Sie erfüllten ihren Zweck schlecht und waren eigentliche Hochschulen und Bildungsanstalten von Verbrechern. Es galt, eine neue Strafanstalt zu errichten. Ich besichtigte die neue Strafanstalt St. Gallen persönlich und brachte meine Vorstellungen zum Bau einer neuen Strafanstalt ein. 1864 konnte die neue Strafanstalt in Lenzburg eingeweiht und bezogen werden. Als Erziehungsdirektor wirkte ich schliesslich massgeblich an der Revision des Schulgesetzes mit.

Geboren wurden Sie als ältestes von neun Kindern. Wie sollen sich die Menschen des 21. Jahrhunderts Ihre Kindheit vorstellen?

Die Kindersterblichkeit war damals deutlich höher als heute, wir hatten aber Glück. Mit Ausnahme meines Bruders Robert erreichten wir anderen alle das Erwachsenenalter. Das Geld war aber knapp. Die Region Zurzach war damals eine ärmere Region. Für mich bedeutete dies, dass ich immer hart gearbeitet habe. Zeitlebens hat mich der Mammon nicht interessiert, sonst wäre ich auch nicht Bundesrat geworden – bei den Eisenbahnen hätte man viel mehr Geld verdienen können. Wiederholt wurden mir Verwaltungsratsmandate und Direktionsstellen angeboten, ich habe sie immer abgelehnt.

Ab 1840 besuchten Sie die Kantonsschule in Aarau und studierten danach von 1844 bis 1847 in Jena und in Berlin die Rechte. Sie lernten also schon als junger Mensch fremdes Brot zu essen und fern von Eltern und Familie zu leben. Inwiefern hat Sie das geprägt?

Ich habe gute Erinnerungen an Jena. Ich war Mitglied der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller und habe Volks- und Studentenlieder gesammelt. In Berlin habe ich einsiedlerisch gelebt und mich ins Studium vertieft. Wohl kannte ich die Statuen, Bauwerke und Museen; Konzerte und andere gesellschaftliche Anlässe konnte ich aus Geldmangel allerdings nicht besuchen. Einmal habe ich einen Laib Brot gekauft und ihn in so viele Stücke eingeteilt, wie noch Tage bis zum nächsten Geldwechsel waren. Täglich habe ich ein Stück davon gegessen, mich ins Bett gelegt und Aristoteles gelesen.



Die «echten» Aargauer Bundesräte

Friedrich Frey-Herosé
Aarau, 1848–1866

Emil Welti
Zurzach, 1866–1891

Edmund Schulthess
Brugg, 1912–1935

Doris Leuthard
Merenschwand, 2006–2018

Das Verkehrswesen erlebte während Ihrer Amtszeit einen unglaublichen Wandel und Aufschwung. Erinnern Sie sich noch an Ihren Wegzug nach Aarau und an die Übersiedelung nach Deutschland? Zu dieser Zeit stand das Eisenbahnwesen ja noch ganz am Anfang seiner Entwicklung.

Die neue Technik war am Anfang nicht unbestritten. Manche glaubten, dass die Geschwindigkeit des neuen Verkehrsmittels der Gesundheit schade. Als der junge Bundesstaat 1848 gegründet wurde, gab es im umliegenden Ausland bereits verschiedene Eisenbahnlinien – in der Schweiz nur die Spanisch-Brötli-Bahn mit einer Länge von 23 Kilometern von Baden nach Zürich. Die Schweiz musste einen beträchtlichen Rückstand aufholen, wenn sie vom Ausland nicht umfahren werden wollte. Nach dem grundlegenden Eisenbahngesetz von 1852 entstanden zahlreiche Eisenbahngesellschaften, welche die Schweiz mit unkoordinierten Linieneinführungen überzogen. Der Wildwuchs, der durch das System der Privatbahn ermöglicht wurde, wurde durch das Eisenbahngesetz von 1872 wieder etwas eingedämmt – die Kontrolle der Eisenbahngesellschaften durch den Bund dadurch erst möglich.

Noch eine letzte Frage, Herr Bundesrat. Sie sind am 6. Dezember 1891, als der Vertragsentwurf des Bundes mit der Schweizerischen Centralbahn betreffend Rückkauf der Eisenbahnlinien vom Volk mit grossem Mehr verworfen wurde, von Ihrem Amt als Bundesrat zurückgetreten. Trotzdem war Ihnen die Achtung der Politiker und des Volkes gewiss. Was macht in Ihren Augen einen grossen Staatsmann oder Politiker aus?

Ich verstand mich stets als Teil einer Elite, die legitim gewählt, dazu berufen ist, nach bestem Wissen und Gewissen für das Volk zu sorgen und dieses zu führen. Meiner Meinung nach ist es nicht zielführend, dass die Bürger, die ihre Repräsentanten wählen, erneut über Gesetze befinden müssen, welche ihre Repräsentanten bereits angenommen haben. Die Debatten in den Parlamenten sind aufschlussreich und umfassend, sie aus dem Wirtshaus heraus zu verstehen, ist nicht ein-

Emil Welti, Bundesrat

23. April 1825 Geburt in Zurzach als Sohn des Jakob Friedrich Welti und der Barbara, geb. Fischhaber (Das Geburtshaus war der heutige Gasthof «Krone»)

1840–1844 Besuch der Kantonsschule Aarau

1844–1847 Studium der Rechte an den Universitäten Jena und Berlin

1847 Teilnahme am Sonderbundkrieg, anschliessend Aktuar der Untersuchungskommission

1852–1856 Präsident des Bezirksgerichts Zurzach

1853 Heirat mit Carolina Gross

1856 Wahl in den Grossen Rat des Kantons Aargau

1856–1866 Regierungsrat des Kantons Aargau (bis 1862 Vorsteher des Justizdepartementes, ab 1862 Vorsteher des Erziehungsdepartementes)

1857–1866 Ständerat

1857 Geburt des Sohnes Friedrich Emil (1857–1940)

1860 Ehrenbürgerrecht der Stadt Genf

1866 Geburt der Tochter Louise Mathilde (1866–1895)

1866 Ehrendokortitel der Universität Zürich

8. Dezember 1866 Wahl zum Bundesrat als Nachfolger von Friedrich Frey-Herosé Emil Welti stand während seiner Amtszeit vier verschiedenen Departementen vor:
- dem Militärdepartement
- dem Politischen Departement
- dem Post- und Eisenbahndepartement
- dem Justiz- und Polizeidepartement

1867 Ehrenbürgerrecht der Stadt Aarau

22. Mai 1882 Eröffnung des Gotthard-Eisenbahntunnels

6. Dezember 1891 Emil Welti erklärt seinen Rücktritt aus der Landesregierung auf Ende Jahr

12. Dezember 1891 Familientragödie: Schwiegertochter Lydia Welti-Escher scheidet freiwillig aus dem Leben

24. Februar 1899 Tod in Bern

fach. Ich habe mich aber immer für die Bildung eingesetzt und denke, dass jeder die Möglichkeit haben sollte, eine Fremdsprache zu erlernen. Ich selbst kann gut Latein, Griechisch und Französisch und habe als Bundesrat angefangen, Italienisch zu lernen. Diese Art der erholenden Arbeit war immer meine liebste Beschäftigung.